

## Sammeln und Lagern: Bytes & Boxes

John Kelsey, Google  
Data Center, The Dalles,  
OR II., 2013

Anlässlich der Ausstellung „Architecture of Storage“, die derzeit im Deutschen Architektur Zentrum DAZ in Berlin zu sehen ist, sprach Luise Flade mit dem Kurator Lennart Wolff.

### Herr Wolff, welche Dinge haben Sie wo (aus)gelagert?

Ich habe viele Daten ausgelagert – Schriftstücke liegen bei *Google Drive*, ich benutze *Dropbox*, habe einen vollen Keller und klassisch einige Kisten mit Kindersachen bei meiner Familie.

### Sie haben mit Elisa R. Linn und Noah Barker eine Ausstellung zum Thema „Architecture of Storage“ im DAZ konzipiert. Was zeigt sie?

Die Ausstellung nähert sich diesem omnipräsenten Thema, indem wir vier konkrete räumliche Ausformungen in den Fokus rücken: *Self Storage*-Anlagen, Datenzentren, Museumsarchive und *Freeports* beziehungsweise Zollfreilager. All diesen Orten, die die Ethnologin Petra Beck als „Häuser für Dinge“ beschreibt, ist gemein, dass wir in ihnen Objekte und Informationen lagern, die neben ihrem monetären auch einen emotionalen Wert haben. Oft ist auch der Prozess der Auslagerung ein bewusster, wenn wir Dinge ins *Self Storage*-Abteil bringen, oder unsere Dateien auf *Dropbox* und *Google Drive* laden. Ausgehend von diesen alltäglichen Situationen versucht die Ausstellung, Perspektiven auf die gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Implikationen der Art, wie wir in den westlichen Gesellschaften konsumieren, akkumulieren und bewahren, zu öffnen.



### Warum beschäftigen Sie sich mit dem Sammeln und Lagern?

Das Interesse kommt bei uns aus unterschiedlichen Richtungen, die viel mit unseren Backgrounds (als Kuratorin, Architekt und Künstler) zu tun haben. Im Bereich der Kunst haben Themen wie Sammlung und Archiv natürlich Relevanz. Dabei geht es um Fragen des Wertes, was als Kunst gilt und bewahrt werden soll. Was bedeutet es zum Beispiel, wenn ein Kunstwerk in einem *Freeport* eingelagert wird und die Öffentlichkeit es nie zu Gesicht bekommt? Bei diesen Diskussionen spielen konkrete Orte und ihre Architekturen aber weniger eine Rolle. Obwohl die infrastrukturelle Landschaft des „Lagerns“ eine enorme räumliche Präsenz an den Rändern der Städte hat, wird sie im Architekturdiskurs oft übersehen. Das liegt vielleicht auch daran, dass

die Strukturen einerseits extrem funktional optimiert sind, und andererseits deren entscheidende Charakteristika nicht klassisch im Gestaltungsbereich eines Architekten liegen: Eine von außen gleich aussehende Box kann sowohl eine *Self Storage*-Anlage beinhalten oder einen *Freeport*. Was die beiden noch mehr als die Dicke der Betonwände unterscheidet, ist das Steuersystem, das die zoll- und steuerfreie Ein- und Ausfuhr aus dem *Freeport* ermöglicht. In der Ausstellung zeigen wir zugleich Beispiele dieser anonymen und funktionalen Architektur neben Projekten, bei denen Architekten versucht haben, Aufgaben des Lagerns und Archivierens neu zu denken.

John Kelsey, Google  
Data Center, The  
Dalles, OR II., 2013,  
Fotos: Courtesy Galerie  
Buchholz, Berlin/Co-  
logne/New York



Bücher wie „Magic cleaning“ von Marie Kondo, in dem ein puristischer Lebensstil gefeiert wird, sind Bestseller, andererseits konsumieren wir massenweise Güter zu Dumpingpreisen, die uns innerhalb von Stunden geliefert werden. Ist dieser Gegensatz ein Thema der Ausstellung?

Petra Beck zeigt zum Beispiel Fotos von überquellenden *Self Storage*-Abteilen, begleitet von Zitaten von Besitzern, die beschreiben, dass es letztendlich günstiger wäre, das eingelagerte wegzuwerfen und bei Bedarf neu zu kaufen, als die Miete des Abteils zu bezahlen. Daneben spekuliert der finnische Architekt Martti Kalliala über eine Zukunft, in der die Wohnung eine Art *White Cube* wird, in dem der Bewohner temporär elegante ästhetische Zusammenstellungen seines Besitzes „kuratiert“, der sich aber sonst permanent ausgelagert in einer „Cloud“ befindet.

**Welche Auswirkungen hat unser Speichern und Sammeln auf unsere Zukunft?**

*Self Storage* und Datenspeicherung sind in Europa wachsende Industriezweige, es werden dafür immer mehr Flächen verbraucht. Das ökologische Bewusstsein nimmt zwar zu und es gibt innovative Konzepte, beispielsweise die Verlagerung von Datenzentren unter Wasser, um deren Kühlkosten zu verringern. Aber mir stellt sich die Frage – und dies gilt für alle Wirtschaftsbereiche –, ob es eine Balance zwischen den extremen Wachstumsraten und der spärlichen ökologischen Innovation geben kann.

#### ***Architecture of Storage***

*bis zum 20. Mai 2018*

*Mi bis So 15.00 bis 20.00 Uhr*

*Eintritt frei*

*Deutsches Architektur Zentrum DAZ*

*Wilhelmine Gemberg Weg 6*

*Zweiter Hinterhof*

*10179 Berlin Mitte*

[www.daz.de](http://www.daz.de)